

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tirol, Kärnten und Steiermark im Spiegel der Enzyklopädie von Diderot und DAlembert

Nauss, Wanda

1937

5.) Kärnten in den Artikeln der Encyclopédie

5.) KÄRNTEN in den Artikeln der Encyclopédie.

In den 17 Bänden der großen Encyclopédie von Diderot und D'Alembert handeln 25 Artikel über Kärnten, wozu in den 4 Supplement-Bänden noch 5 Artikel hinzukommen.

Von diesen 30 Artikeln stammen 14 von Diderot, 10 vom Chevalier Louis de Jaucourt, 5 von D.G. und einer von Baron Holbach. Der Großteil der Artikel handelt wieder von Geographie (28 Artikel), ein einziger nur von Naturwissenschaft und auch hier wieder darf der große Artikel "Acier" von Diderot nicht vergessen werden.

Mit der ihm eigenen Kürze schrieb Diderot den Artikel Carinthie.

"Kärnten", heißt es, "ist eine Provinz Deutschlands, mit dem Titel Herzogtum, begrenzt von Österreich, Steiermark, Krain, Friaul, Tirol etc. Klagenfurt ist die Hauptstadt dieses Landes." ¹⁾ (2. Band, Seite 660.)

Die Kürze dieses Artikels verblüfft; aber wenn Diderot über das Land selbst so wenig wußte, darf man sich nicht wundern, daß er über Klagenfurt, die Hauptstadt dieses Landes nur Folgendes schreibt: "Klagenfurt ist eine befestigte Stadt Deutschlands,

die Hauptstadt von Kärnten." ²⁾ (3. Band, Seite 473.)

Beinahe alle Artikel Diderots sind so kurz gehalten. So auch der über St. Andrä, worin er nur schreibt, daß dies eine kleine Stadt im Herzogtum Kärnten, an der Lavant sei. ³⁾ (1. Band, Seite 419.)

Ebenso kurz tut er Bischofslack, ein Städtchen in Oberkärnten ⁴⁾ und Bleiburg, eine Stadt ⁵⁾ mit einer Burg ⁶⁾ ab. (2. Band, Seite 251) und (2. Band, Seite 270.)

Etwas näher gibt Diderot die geographische Lage von Drauburg an. Er schreibt: "Drauburg ist ein Ort Deutschlands im unteren Kärnten, an der Drau, nahe bei der Grenze gegen Steiermark gelegen." ⁷⁾ (5. Band, Seite 90.)

Ein grober Fehler unterlief dem Herausgeber der großen Encyclopédie beim Artikel von der Drau. "Die Drau", berichtet er darin, "ist ein Fluß Deutschlands, der in Bayern entspringt und in die Donau mündet." ⁸⁾ (5. Band, Seite 100.)

Wie kam es wohl, daß Diderot ein solch arger Irrtum unterlief und er das Quellgebiet der aus dem Pustertal entspringenden Drau nach Bayern versetzte? Vermutlich ließ sein hastiges Arbeiten eine unrichtige Bemerkung durchschlüpfen.

Rätselhaft bleibt, welchen Ort Diderot als Haidenschafft bezeichnete. Wie schon früher bemerkt, ist die Orthographie in der Encyclopédie oft unsicher, sodaß es manchmal eine schwere Aufgabe bedeutet, in solch einer Schreibung den Namen einer Stadt oder eines Dorfes zu erkennen. Hier bei Haidenschafft ist dies doppelt schwierig, da Diderot keine genauere Angabe über die Lage dieses Ortes machte, sondern nur schrieb: "es ist eine Stadt Deutschlands, im Herzogtum Kärnten." (8. Band, Seite 21.)

Unerklärlich bleibt auch, welcher Bach Kärntens Diderot unter dem Namen Jessero bekannt war. Diesen Bach zu ermitteln scheint ausgeschlossen, da Diderot nichts über Ursprung und Mündung, nichts über seine geographische Lage angibt, sondern in seinem Artikel nur schreibt: "Jessero ist der Name eines Baches im Herzogtum Kärnten." (8. Band, Seite 464.)

Noch einen Artikel hat Diderot über Bleiburg geschrieben, allerdings nennt er es diesmal Pleiburg, sodaß dieser eine Ort in der alphabetisch geordneten Encyclopédie zweimal aufscheint. (unter B und P). Auch in dem mit Pleiburg überschriebenen Artikel bringt der Verfasser nichts Neues; er berichtet: "Pleiburg ist eine kleine Stadt Deutschlands in Kärnten mit einer befestigten Burg." (12. Band, Seite 691.)

Von Spitall weiß Diderot Genaueres zu berichten: "Spitall", erzählt er, "ist eine kleine Stadt Deutschlands in Kärnten, an der Lieser gelegen und zwar nahe an deren Mündung in die Drau." ¹⁰⁾ (15. Band, Seite 465.)

Desgleichen von der Stadt St.Veit. "St.Veit", heißt es in diesem Artikel, "ist eine Stadt" ¹¹⁾ Deutschlands in Unterkärnten, am Zusammenfluß der Glan mit dem Wimitzbach. Es liegt nordwestlich und 4 Meilen von Klagenfurt." (16. Band, Seite 845.)

Auch die geographische Lage von Maria-Wörth gibt Diderot genau an: "Werd ist ein kleiner Ort Deutschlands im Herzogtum Kärnten, ¹²⁾ am südlichen Ufer des gleichnamigen Sees, ¹³⁾ 3 Meilen westlich von Klagenfurt gelegen." (17. Band, Seite 610.)

Die 9 folgenden Artikel, die von Geographie Kärntens handeln, stammen vom Chevalier Louis de Jaucourt.

Merkwürdigerweise schreibt Louis de Jaucourt diesmal - genau wie Diderot - nur sehr kurze Berichte.

Von Friesach erzählt er ganz wenig: "Freysach ist, nach Ansicht Einiger, eine alte Stadt Kärntens, an den Grenzen der Steiermark." (7. Band, Seite 321.)

Von Gurk weiß Jaucourt etwas mehr zu berichten: "Gurk ist eine Stadt Deutschlands, in Unterkärnten, ¹⁴⁾ mit einem Weihbistum von Salzburg, welches im Jahr 1073 errichtet wurde. ¹⁵⁾ Die Stadt liegt an dem Flüschen Gurk, 5 Meilen nordöstlich von Klagenfurt und 16 südöstlich von Salzburg." (7.Band, Seite 983.)

Auch die geographische Lage von Lavamünd beschreibt er genau und fügt noch allerlei Wissenswertes hinzu: "Lavant-Münd ist eine kleine Stadt im Herzogtum Kärnten, an der Mündung der Lavant in die Drau gelegen. ¹⁶⁾ Sie hat den Titel Bistum und gehört zum Erzbistum Salzburg." ¹⁷⁾ (9.Band, Seite 280.)

Wenn Louis de Jaucourt in einem Artikel vom Lisonzo spricht, den er als einen Fluß Italiens beschreibt, der in Kärnten seine Quelle hat und zwischen Golf von Venedig und Golf von Triest mündet, so kann er damit nichts Anderes gemeint haben, als den Isonzo, ¹⁸⁾ der aus den Julischen Alpen kommt und als Sdobba in den Golf von Triest mündet. Die unrichtige Schreibung Lisonzo dürfte durch Zusammenziehung des Artikels (l') mit dem eigentlichen Flußnamen (Isonzo) entstanden sein. (9.Band, Seite 520.)

Unbedingt interess^eant, wegen der Einzelheiten, ist der Artikel über Villach von Louis de Jaucourt. "Villac", heißt es darin, "ist eine kleine Stadt Deutschlands in Kärnten am rechten Ufer der Drau, 19) 6 Meilen südwestlich von Klagenfurt gelegen. In der Nähe dieser Stadt gibt es zwei natürliche Bäder, welche einen großen Namen haben. 20) Das sind halb-warme Gewässer mit einem säuerlichen Geschmack, der aber durchaus nicht unangenehm ist, Sie sind von Wäldern umgeben und man badet dort mit Hemd und Unterhose bekleidet, wie im übrigen Österreich." (17.Band, Seite 268.)

Über Völkermarkt weiß Jaucourt nur rein Geo-graphisches zu berichten, nur am Schluß fügt er etwas Historisches hinzu, um - wie es scheint - damit den kurzen Bericht zu verlängern: "Volckmarkt ist eine kleine Stadt Deutschlands, in Kärnten, am linken Ufer der Drau gelegen. 21) Cellarius 22) vermutet, daß diese Stadt das Virunum 23) der Alten ist." (17.Band, Seite 464.)

Vollkommen rätselhaft bleibt wieder, welche Stadt Louis de Jaucourt mit dem Namen Wergel benannte. Obwohl er ziemlich genau angibt: "Wergel oder Vergel ist eine kleine Stadt Deutschlands, in Kärnten, am rechten Ufer der Gurk gelegen", so ist dennoch an der ganzen Gurk kein Ort dieses

Namens zu finden. Welchen Ort also Jaucourt damit meinte, bleibt unbekannt. (17. Band, Seite 611.)

Einen recht ausführlichen Bericht bringt Chevalier de Jaucourt über die Windischmark; "das ist", so schreibt er, "eine Gegend Deutschlands in Kärnten; ²⁴⁾ sie ist fast ganz gebirgig; ihre Bewohner sprechen slowenisch; sie anerkennen die Herzoge von Österreich als ihre Herren und sind katholisch. Die beiden Hauptflüsse dieser Gegend sind die Gurk ²⁵⁾ und die Kulp." ²⁶⁾ (17. Band, Seite 636.)

Der letzte geographische Artikel von Jaucourt handelt über Wolfsberg, welches er genau bis ins Einzelne beschreibt; "Wolfsberg ist eine kleine Stadt Deutschlands, in Unterkärnten, an der Lavant gelegen. Sie gehört zum Bistum von Bamberg; ²⁷⁾ ihren Namen hat die Stadt von dem Berg, an dessen Fuß sie liegt und der von Wölfen überfüllt ist." ²⁸⁾ (17. Band, Seite 641.)

Die fünf anderen Artikel über Geographie Kärntens stammen von dem unbekannten D.G.

Arnoldstein beschreibt D.G. als ein sehr altes Schloß in Kärnten, welches zum Bistum von Bamberg gehört, dem es der Kaiser Heinrich II.

schenkte; heute, so fügt er abschließend hinzu, ist es von Mönchen des Benediktiner-Ordens bewohnt.
29) (1. Suppl.-Band, Seite 530.)

Historisch interessant ist auch der Artikel über Dietrichstein.

"Dietrichstein", so schreibt D.G., "ist ein Schloß Deutschlands, in Oberkärnten, 30) Von dort stammen die Fürsten von Dietrichstein, welche zu ihrer Würde durch Kaiser Ferdinand II. erhoben wurden." 31) (2. Suppl.-Band, Seite 681.)

Obwohl schon Chevalier Louis de Jaucourt in den 17 Bänden der Encyclopédie über Friesach geschrieben hat, ist noch ein Artikel über diese Stadt in den Supplement-Bänden vorhanden und zwar sogar ein viel ausführlicherer von D.G. "Freisach oder Friesach", heißt es darin, "ist eine Stadt Deutschlands in Unterkärnten, an dem Flüschen Metnitz gelegen. Sie ist die älteste Stadt des Landes; im 10. Jahrhundert gehörte sie dem Grafen von Zeltschach; 32) der letzte derselben hinterließ sie seiner unter dem Namen St. Hemma 33) bekannten, heilig gesprochenen Gemahlin. Nach dem Tod dieser Heiligen kam Friesach und seine Umgebung in die Hände des Erzbischofs von Salzburg 34). In dieser Stadt gibt es zwei Klöster; mit einer Komturei des Ordens der Deutschen Ritter; 35) und ganz nahe bei der Stadt

gibt es noch ein Schloß, Geyersberg genannt, welches der Sitz des Erzbischofs ist." ³⁶⁾ (3. Suppl.-Band, Seite 137.)

Im Artikel über die Lavant berichtet dieser unbekannte Mitarbeiter der Encyclopédie nur, daß dies ein Fluß in Unterkärnten sei, ³⁷⁾ der ein sehr fruchtbares Tal durchfließe ³⁸⁾ und in die Drau münde. (3. Suppl.-Band, Seite 675.)

Von den vielen schönen Seen Kärntens wurde nur über einen einzigen berichtet durch D.G. und zwar über den Ossiacher - See. Er schreibt: "Ossiach, das ist ein See des Herzogtum Kärnten in Deutschland; ³⁹⁾ nach diesem ist eine Benediktiner-Abtei benannt, welche an seinem Ufer liegt. Es ist die älteste Abtei in dieser Gegend, und sie steht unter der Herrschaft von Bamberg." ⁴⁰⁾ (4. Suppl.-Band, Seite 184.)

Der Artikel Japodes von Chevalier Louis de Jaucourt, der eigentlich im Grunde genommen alte Geographie behandelt, ist hier noch zu nennen. "Die Japoden ⁴¹⁾ nach Strabo ⁴²⁾ oder Japiden nach Ptolemäus ⁴³⁾", heißt es darin, "waren ein altes Volk Illyriens, deren Land sich diesseits und jenseits der Alpen bis nahe ans Meer ausdehnte. Es ist wahrscheinlich, daß die Japoden die Jauntaler ⁴⁴⁾ unserer Tage sind, nämlich die Bewohner jenes

Tales Deutschlands, im Herzogtum Kärnten, im Süden der Drau." (8.Band, Seite 410.)

Auch der früher bereits genannte Artikel Diderots über Acier ist an dieser Stelle unbedingt einer Beachtung würdig. Wieder spricht Diderot im Allgemeinen über Stahlherstellung in Tirol, Steiermark und Kärnten und vergleicht sie miteinander. Wieder -genau wie bei Tirol und Steiermark - nennt er keinen bestimmten Ort, wiewohl doch schon in das 16.Jahrhundert die Blüte des Bergbaues in den Hohen Tauern und in Klüning im Lavanttal fällt; in derselben Zeit nahm auch der Bergbau in Bleiberg bei Villach, insbesondere durch die Tätigkeit der Fugger großen Aufschwung.

Der letzte, Kärnten betreffende Artikel, ein naturwissenschaftlicher, stammt von Baron von Holbach. (1.Band, Seite 100 - 107.)

"Buria", berichtet er darin, "ist der Name, welchen die Bewohner Kärntens einem sehr heftigen Ostwind ⁴⁵⁾ geben, dessen Verheerungen sie oft ausgesetzt sind. Wenn dieser Wind sich erhebt, so ist er fähig, Alles, was sich ihm entgegenstellt, umzureißen und die Reisenden, die er überrascht, in Lebensgefahr zu bringen, indem er sie mitreißt." (2.Band, Seite 450.)

Anmerkungen zum Kapitel Kärnten.

- 1) Es ist merkwürdig, daß Diderot nicht auch bei Kärnten - so wie bei Tirol und Steiermark - die immerhin recht interessante historische Entwicklungsgeschichte berichtet hat. Kärnten ist wahrscheinlich nach dem keltischen Stamm der Karner benannt; in der Römerzeit war dieses Land ein Teil der Provinz Noricum, deren Statthalter in Virunum (bei Klagenfurt) auf dem Zollfeld seinen Sitz hatte. Nach der germanischen Völkerwanderung drangen um 590 Slowenen ein, die anfangs unter der Herrschaft der Awaren standen. Im 8. Jahrhundert kamen sie unter die Oberhoheit der Bayernherzoge, dann der fränkischen Karolinger. Mit der bayrisch-fränkischen Herrschaft setzte die Christianisierung ein und eine starke deutsche Besiedlung; die slowenische Bevölkerung wurde unter dem Einfluß der überlegenen deutschen Kultur in friedlicher Weise größtenteils eingedeutscht. Kaiser Otto II. trennte Kärnten 976 von Bayern ab und erhob es zum Herzogtum, das im Besitz der Eppensteiner (bis 1122) und der Spannheimer (bis 1269) war. (Dr. August JAKSCH: Geschichte Kärntens. 2 Bände. Klagenfurt 1928. 1. Band, Seite 20/1., 48 - 51, 52, 78 - 118, 139, 213, 249.) 1286 kam es an die Grafen von Tirol, 1335 an die Habsburger. Im 15. Jahrhundert hatte

Kärnten viel unter den Türkeneinfällen zu leiden. 1849 wurde Kärnten ein eigenes Kronland. Nach dem Zusammenbruch Österreichs am Ende des Weltkrieges mußten das Mießtal an Jugoslawien und das Kanaltal an Italien ohne Volksabstimmung abgetreten werden. (Eberhard KATZ: Der Gang der Erwerbung Kärntens durch die Habsburger und die sagenhaften Heereszüge der Margaretha Maultasche. Im: 12.Jahresbericht des öffentlichen Stifts - Untergymnasiums zu St.Paul (Kärnten) 1897. Seite 10/11, 12 - 14, 28 - 33.)

- 2) Der Name Klagenfurt wird zum erstenmal am Ende des 12.Jahrhunderts genannt. Der alte Markt "Clagenvurt", eine Gründung des Herzogs Ulrich II. von Spannheim (1181 - 1202) lag am linken Ufer der Glan; noch im 15.Jahrhundert führte diese Siedlung den Namen "Alten - Klagenfurt". Das spätere Klagenfurt am rechten Glanufer wurde erst 1240 - 1250 von Herzog Bernhard von Spannheim angelegt. 1268 wird Klagenfurt noch Markt genannt, aber schon 1279 wird es als Stadt bezeichnet; 1338 wurde das Stadtrecht von Herzog Albrecht II. bestätigt. (Dr.August JAKSCH: Geschichte Kärntens. 2 Bände. Klagenfurt 1928. 1.Band, Seite 318, 327. und Dr.August JAKSCH: Erläuterungen zum historischen Atlas. Kärnten. Wien 1929. 1.Abteilung, 4.Teil. Seite 124/5.)

- 3) Die Entstehung von St.Andrä geht in die Zeit der Karolinger zurück. Im Jahr 860 schenkte Ludwig der Deutsche dem Erzbisum Salzburg einen Hof an der Lavant; 890 wird urkundlich die Kirche St.Andrä genannt. 1339 wurde der Ort mit Mauern und Graben umgeben und 1376 zum erstenmal Stadt genannt. (Dr.August JAKSCH: Erläuterungen zum historischen Atlas. Kärnten. Wien 1929. 1.Abteilung. 4.Teil, Seite 144-146.)
- 4) Einen Ort des Namens Bischofslack gibt es in ganz Kärnten nicht; es handelt sich, wie wohl auch in früher erwähnten Fällen um eine Verwechslung, da wir einen von Diderot erdichteten Namen schwerlich annehmen können. (Spezialortsrepertorium der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder. Wien 1915.)
- 5) Die Herrschaft Bleiburg, seit dem 12.Jahrhundert im Besitz eines gleichnamigen Ministerialengeschlechtes der Grafen von Heunburg, kam 1322 an die Auffensteiner, deren letzter sich im Jahre 1368 gegen die österreichischen Herzoge Albrecht und Leopold auflehnte, aber schließlich unterworfen wurde. Bleiburg wird bereits in einer Urkunde von 1228 "forum" genannt. 1393 erhielt die Bürgerschaft durch Herzog Albrecht III. das Recht der Richterwahl. Das Stadtrecht wurde

durch die Herzoge Albrecht III. und Leopold III. 1370 erteilt. (Dr. August JAKSCH: Erläuterungen zum historischen Atlas. Kärnten, Wien 1929. 1. Abteilung, 4. Teil. Seite 159 - 161.)

- 6) Damit meint Diderot sicher das stattliche Schloß der Grafen Thurn - Valesassina, an welche die Herrschaft Bleiburg 1601 durch Kauf gelangte.
- 7) Gemeint ist damit Unter - Drauburg. An den Namen des Erzbischofs Eberhard II. knüpft sich die Gründung des Collegiatstiftes Unter-Drauburg. Otto von Truchsen und sein Sohn Heinrich baten den Erzbischof um die Trennung des Marktes Unter-Drauburg von der Pfarre Lavamünd und dieser bestimmte die Ausführung dieses Wunsches. Im Jahr 1273 statteten die beiden Truchsener die Stiftung mit neuen Begabungen aus und überließen der Salzburger Kirche das Recht die Kanoniker zu ernennen. Schon 1245 erscheint der Propst Ulrich von Drauburg als Zeuge in einer Urkunde. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wird Unter - Drauburg als Markt bezeichnet. 1303 kaufte Herzog Heinrich das Schloß Unter-Drauburg dem Friedrich von Stubenberg ab. Im folgenden Jahre brachte er von Heinrich von Hohenloche die Feste und auch den Markt-Unter-Drauburg an sich. Um 1523 besaßen die Bürger das Recht einen Marktrichter zu wählen. (AELSCHKER: Ge-

schichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 328, 339, 445.)

- 8) Die Drau entspringt auf dem Toblacherfeld (1192 m hoch) im Pustertal, folgt in ihrem Längstal der Bruchlinie, die die Dinariden von den Zentralalpen scheidet. Bei Innichen nimmt sie rechts den Sextenbach auf, fließt durch die Enge der einst befestigten Lienzer Klause in die Talweitung von Lienz, wo sie sich mit der Isel vereinigt. Bis hierher ein unbedeutender Fluß, tritt sie, nachdem sie links die Möll, Lieser, Gurk und Lavant, rechts die Gail aufgenommen hat in das von niedrigen Berg- und Hügelland erfüllte seenreiche Klagenfurter Becken. Neben vielen anderen Nebenflüssen, erhält sie bei Legrad ihren größten Zufluß die 438 km lange Mur und mündet als ein wasserreicher Strom, 720 km lang, bei Almas, unterhalb Esseg in die Donau. (Der große Brockhaus. 15. Auflage. 20 Bände, Leipzig 1928 - 1935. 5. Band, Seite 80/82.)
- 9) Siehe N^o 5) und N^o 6).
- 10) Hier macht Diderot einen Fehler, denn Spital ist nicht Stadt sondern Markt. Dieser Ort wurde

1191 als Spital von den Grafen von Ortenburg gegründet. Seit 1242 wird Spital urkundlich als Markt genannt. (Aelschker: Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 335, 784.)

- 11) Über ein Dutzend Burgen und Schlösser rundum auf den Bergen, (heute freilich zum großen Teil Ruinen) zeugen beredt von der einstigen Bedeutung dieser Stadt. 1131 urkundlich zum erstenmal genannt, erscheint St. Veit 1199 als Markt und wurde im 13. Jahrhundert unter Herzog Bernhard von Spannheim (1102 - 1256) der dort einen glänzenden Hof hielt, Landeshauptstadt. Schon damals besaß St. Veit Stadtrecht, das in den Jahren 1290 und 1308 bestätigt wurde. (Aelschker: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 302, 312, und Dr. Aug. JAKSCH: Erläuterungen zum historischen Atlas. Kärnten. 1. Abteilung, 4. Teil. Wien 1914. Seite 78 - 80.)

- 12) Maria - Wörth wird schon in zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts erwähnt und kam unter Bischof Arnold von Freising (875 - 883) an dieses Bistum. Bischof Otto I. (1138 - 1158), der berühmte Geschichtsschreiber, gründete hier eine Propstei. (Aelschker: Geschichte Kärntens von

der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände, Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 168, 327.)

- 13) Der Wörthersee ist der größte von den Kärntner Seen; er bedeckt eine Fläche von 2061 ha; seine größte Länge ist 16.5 km, die größte Breite 1.6 km und die größte Tiefe 84 m. (Der große Brockhaus. 15. Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 20. Band, Seite 458.)
- 14) Hier macht Jaucourt einen Fehler; Gurk ist nicht Stadt, sondern Markt. 1264 wird Gurk schon urkundlich Markt genannt. (Dr. August JAKSCH: Geschichte Kärntens. 2 Bände. Klagenfurt 1928. 2. Band, Seite 45.)
- 15) Hemma, Gräfin von Friesach, gründete ein Nonnenkloster zu Gurk. Die Gründung erfolgte im Jahr 1043; Hemma stellte ihre Stiftung unter den Schutz der Salzburger Metropole. Dieses Nonnenkloster hatte aber aus unbekannten Gründen keinen Bestand. Schon 1072 (nicht 1073) gab Kaiser Heinrich IV. dem Erzbischof Gebhard die Erlaubnis in Gurk ein Bis tum zu errichten. Salzburg bewahrte das neue Bistum in Abhängigkeitsverhältnis. - Noch heute hat der Salzburger Metropolit abwechselnd mit dem Bundespräsidenten das Ernennungsrecht für Gurk. Noch

im 12. Jahrhundert begann man mit dem Bau des berühmten Domes. Am 24. August 1787 wurde das Gurker Domkapitel säkularisiert und somit der Regel des hl. Augustin entbunden. (AELSCHKER: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 239/40, 266.)

16) Hier irrt sich Jaucourt schon wieder: Lavamünd ist Markt, nicht Stadt. 1461 erhielten die Bürger von Lavamünd durch Kaiser Friedrich III. das Marktrecht und das Recht, einen Richter zu wählen. (Dr. August JAKSCH: Erläuterungen zum historischen Atlas. Kärnten. 1. Abteilung, 4. Teil. Wien 1929. Seite 152.)

17) Lavamünd wird 1091 urkundlich als St. Pauler Besitz genannt; St. Paul aber gehörte dem Erzbischof von Salzburg, daher gehörte auch Lavamünd zum Erzbistum Salzburg. (Dr. August JAKSCH: Erläuterungen zum historischen Atlas. Kärnten. 1. Abteilung, 4. Teil. Wien 1929. Seite 146.)

18) Der Isonzo entspringt in Val Trenta der Julischen Alpen, wendet sich zuerst nach Südwesten, dann in scharfen Knick nach Südosten in das Tal von Karfreit (Caporetto) und Tolmein, nimmt unterhalb des letzteren wieder Südwest -

richtung an, tritt bei Salcano in die Ebene von Friaul ein und mündet mit sumpfreichem Delta in mehrere Armen in die Bucht von Triest, etwa 136 km lang. (Der große Brockhaus. 15. Auflage. 20 Bände, Leipzig 1928 - 1935. 9. Band, Seite 253.)

- 19) In der Römerzeit lag in der Gegend von Villach der Ort Santicum. Der Name "Uillah" erscheint zum ersten Mal in einer Urkunde des Königs Karlmann vom September 878. 979 verließ Kaiser Otto II. den Herrenhof "Villac" nebst Schloß und Kirche dem Bischof Albuin von Brixen. Kaiser Heinrich II. schenkte Villach an das von ihm gegründete Bistum Bamberg, bei dem die Stadt bis 1759 blieb. Am 8. Februar 1060 verließ Kaiser Heinrich IV. dem Orte das Marktrecht und schenkte dieses dem Bischof Gunther von Bamberg. Im 12. Jahrhundert beginnt die Entfaltung Venedigs zur ersten Handelsstadt Europas und Venedigs Blüte bedingte die Villachs. Mit dem Beginn des 13. Jahrhunderts erscheint Villach als Stadt. Allerdings ist darüber keine unmittelbare Nachricht erhalten, sondern nur aus Teilnachrichten zu erkennen. Ganz sicher ist aber, daß Villach 1240 bereits Stadt war. (Dr. Walter FRESACHER: Beiträge zur älteren Geschichte Villachs. Im: 46. Jahresbericht des

K.K. Staats-Realgymnasiums in Villach. 1915.
Seite 6 - 28.)

- 20) Damit sind Warmbad Villach und Seebad St. Leonhard gemeint, beide eine halbe Gehstunde von der Stadt entfernt.
- 21) Völkermarkt wird urkundlich zuerst 1105 bis 1126 als Markt und 1252 als Stadt genannt. Ursprünglich im Besitze des Stiftes St. Paul, wurde es gegen Ende des 13. Jahrhunderts landesfürstlich und einer der Hauptorte des Herzogtums. In den unruhigen Zeiten des Mittelalters war die Umgebung oft der Schauplatz von Kämpfen. (AELSCHKER: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 269, 452.)
- 22) Cellarius, eigentlich Christoph Keller, ein klassischer Philologe und Pädagog, wurde am 22. November 1638 in Schmalkalden geboren und starb am 4. Juni 1707 in Halle. Er war Rektor in Weimar, Zeitz, Merseburg und seit 1693 Professor in Halle. Cellarius war Herausgeber vielbenützter Schulausgaben. Außerdem schrieb er lateinische Kompendien der Weltgeschichte (1685 - 1696) und der alten und neuen Geographie. (1686/87) Dem allerdings schon lange

vor ihm vorhandenen Begriff "Mittelalter" hat Cellarius allgemeine Verbreitung verschafft. (Der große Brockhaus. 15. Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 3. Band, Seite 695.)

- 23) Mit fast mathematischer Sicherheit darf man das von römischen Geographen genannte Virunum auf dem Zollfelde suchen; denn dazu berechtigen die Angaben, welche in römischen Reisebüchern und in den sogenannten Peutinger'schen Tafeln über die Entfernung des Platzes von Aquileja einerseits, von Ovilabum (Wels) andererseits, mit welchem Orten er durch Heerstraßen verbunden war, geliefert werden. Der Name Virunum ist keltischen Ursprungs und die Gründung der Stadt reicht in vorrömische Zeiten zurück. Wann und wie die Zerstörung der Stadt erfolgte, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Wahrscheinlich kann man Virunums Ende mit einem jener Völkerstürme in Zusammenhang bringen, die ja oft genug verheerend über das Land dahinzogen und keiner war schrecklicher als der, den das Hunenvolk entfesselte. Im Jahr 451, auf dem Wege nach Gallien, rückte eine Abteilung von Hunen durch Mittelnorikum vor und im folgenden Jahre anlässlich der Belagerung Aquilejas streiften Schwärme derselben wieder nach Kärnten. Bei

einer dieser Gelegenheiten kann Virunums Untergang erfolgt sein. Als 20 Jahre später die Ostgoten in das Land eindrangen, wird Virunums Name in der Geschichte nicht mehr genannt.

(AELSCHKER: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 55 - 68.)

- 24) Windischmark ist seit dem 13. Jahrhundert die Bezeichnung für das Gebiet zwischen der oberen Kulpa und der Gurk. (Der große Brockhaus. 15. Auflage. 20 Bände, Leipzig 1928 - 1935. 20. Band, Seite 359.)

- 25) Die Gurk entspringt in der Stangalpe (1900 m hoch), fließt im allgemeinen südöstlich; sie empfängt links die Metnitz und Görschitz, rechts die Glan; sie durchströmt das Krapp- und Zollfeld und mündet 120 km lang, östlich von Klagenfurt in die Drau. (Der große Brockhaus. 15. Auflage. 20 Bände, Leipzig 1928 - 1935. 7. Band, Seite 771.)

- 26) Die Kulpa entwässert den Hochkarst, in dem sich Quellbäche an der krainisch-kroatischen Grenze sammeln; sie empfängt von rechts die Korana und Glina und hält bei vielfach gewundenem Lauf östliche Richtung ein. Nach

379 km langem Lauf mündet sie in Kroatien in die Save. (Der große Brockhaus. 15. Auflage. 20 Bände, Leipzig 1928 - 1935. 10. Band, Seite 691.)

- 27) Als Adalbero von Eppenstein Bischof von Bamberg war (1053 - 1057) kam das Gebiet von Wolfsberg an das bambergische Hochstift, nachdem es sich wahrscheinlich schon vorher, mit kurzer Unterbrechung, im Besitze der Eppensteiner befunden hatte. Zum ersten Mal wird Schloß Wolfsberg, welches von den Bischöfen gegründet worden war, 1178 erwähnt, in welchem Jahre sich Bischof Otto II. dort aufhielt. Wolfsberg war in den folgenden Jahrhunderten Vorort der Bambergischen Besitzungen in Kärnten und Residenz des bischöflichen Statthalters, bis 1759 die Übergabe von Bambergisch-Kärnten an die kaiserliche Regierung erfolgte. Im Jahre 1826 kam die Herrschaft Wolfsberg an die Brüder Rosthorn und von diesen 1846 an den Grafen Hugo Henkel von Donnersmark. (AELSCHKER: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 246, 290, 332, 336, 502, 514.)

- 28) Das stimmt durchaus nicht! Wolfsberg ist am Fuße des Gumitschberges gelegen. Aber seinen

Namen hat Wolfsberg von dem fränkischen Schloß
Wolfsberg südöstlich vom Bamberg erhalten.

- 29) Das Benediktiner-Kloster Arnoldstein (heute
nurmehr Ruinen) wurde 1106 von Bischof Otto I.
von Bamberg gegründet; es lag in der Diözese
von Aquileja. 1783 wurde das Kloster von Kaiser
Josef II. aufgehoben. (Dr. August JAKSCH: Er -
läuterungen zum historischen Atlas. Kärnten.
1. Abteilung, 4. Teil. Wien 1929. Seite 236.)

- 30) Heute ist Schloß Dietrichstein nur mehr
Burgruine.

- 31) Die Dietrichsteiner, von denen einer, Ruprecht
schon 1103 urkundlich genannt wird, waren
Lehensleute des Hochstiftes von Bamberg. Die
Dietrichsteiner erreichten durch Besitz und
Wirksamkeit die höchste Bedeutung. Den Grund
zum Aufschwung legte Siegmund von Dietrichstein,
der vertraute Rat Maximilians I. Der Kaiser
(also nicht Ferdinand II.) erhob seinen Lieb-
ling zum Freiherrn von Hollenburg und übertrug
ihm das Erbschenkenamt in Kärnten. (AELSCHKER:
Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur
Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band,
Seite 246, 664.)

32) Aber merkwürdigerweise ist die Gegend von Friesach an vorgeschichtlichen Funden auffallend arm. Auch für die Römerzeit ist in Friesach keine Ansiedlung nachweisbar und die zahlreichen heute dort aufgestellten Römersteine stammen von auswärts, meist aus dem Zollfelde. Erst vom Jahr 860 an, gibt es urkundliche Nachrichten über Friesach. König Ludwig der Deutsche schenkte in diesem Jahre dem Erzbistum Salzburg einen Hof in Friesach am rechten Metnitzufer; im Jahre 927 wird das erste Mal eine Kirche genannt, die Kirche vom Petersberg. Kaiser Arnulf beteilte 898 den Zwentibolch, einen Sohn der in Schwaben begüterten edlen Frau Winpurg und Vorfahren der seligen Hemma mütterlicherseits mit Gütern im Gurktale und in Zeltschach, wodurch Zwentibolch am linken Ufer Nachbar des Erzbistums Salzburg wurde. Zwentibolchs Besitz fiel dann an den Sohn der Gräfin Hemma, den Grafen Wilhelm von Zeltschach (1036 ermordet), der einen Markt Friesach am linken Ufer der Metnitz errichtete; dieser Markt wird 1043 zum ersten Mal genannt. (AELSCHKER: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 166. 169, 179, 233, 265, 328, 336.)

- 33) Hemma war die Gemahlin des Grafen Wilhelm von Friesach und dem Gurktale. Als dieser auf der Heimkehr von einer Pilgerreise im Lavanttale seinen Tod fand (1015) trat sein gleichnamiger Sohn das väterliche Erbe an, endete aber im Kampfe mit dem des Kärntner Herzogtums entsetzten Adalbero (1036); ebenso sein Bruder, der Hartwig geheißen haben soll. In Trauer über den Verlust ihrer Söhne, lebte Hemma nun zurückgezogen auf dem ihr zugefallenen Gurker-Hofe und verwendete die Einkünfte ihrer großen Besitzungen zur Erbauung von Gotteshäusern. Endlich schritt sie auch an die Stiftung eines Nonnenklosters im heutigen Gurk. Baldwin von Salzburg erschien zur kirchlichen Weihe und zum feierlichen Stiftungsakte, der sich vor einer großen Versammlung abspielte. (15. August 1042) Noch erlangte die fromme Hemma, welche selbst in dem von ihr gegründeten Kloster den Schleier genommen hatte, die kaiserliche und päpstliche Bestätigung ihrer Stiftung. (AELSCHKER: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände, Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 236/7.)
- 34) Als Hemma im Frühjahr 1045 ihr Ende nahe fühlte, rief sie den Erzbischof Baldwin von Salzburg neuerdings zu sich und übergab alle

noch ihr verbliebenen Besitzungen, auch Friesach dem Kloster, indem sie hiemit allem Eigentum entsagte. Am 29. Juli 1045 starb sie. (AELSCHKER: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885.

1. Band, Seite 237.)

- 35) 1187 errichtete Erzbischof Adalbert das Kollegiatkapitel St. Bartholomäus. Eberhard II. übergab 1213 dem Deutschen Ritterorden das Spital in Friesach, errichtete 1217 das Kollegiatkapitel am Virgilienberge und weihte 1217 das Dominikanerkloster ein. (AELSCHKER: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 328.)

- 36) Die Burg am Geiersberg, manchmal auch die Feste am Petersberg genannt, war seit dem 12. Jahrhundert Sitz des salzburgischen Vizedoms, (nicht der Sitz des Erzbischofs), der alle salzburgischen Güter in Kärnten und im Lungau verwaltete. (AELSCHKER: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 370, 377.)

- 37) Die Lavant entspringt am Zirbitzkogel (2397 m) in Obersteiermark aus dem Lavantsee, fließt

südwärts zwischen Saualpe und Koralpe durch Ostkärnten und mündet 64 km lang bei Lavamünd in die Drau. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 11.Band, Seite 194.)

38) Das Tal der Lavant ist im oberen Teil wald-, wiesen- und viehreich, im unteren fruchtbar; (Getreide, Obst). Es besitzt auch Erz- und Braunkohlenlager und Sauerquellen. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 11.Band, Seite 194.)

39) Der Ossiacher-See bedeckt eine Fläche von 1043.3 ha, liegt 487 m hoch und hat eine Länge von 10.8 km, eine Breite von 600 bis 1650 m und seine größte Tiefe ist 47 m. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 13.Band, Seite 776/7.)

40) Die Benediktiner-Abtei Ossiach ist eine der ältesten Gründungen in Österreich. Die Sage erzählt, daß der Heide Ozzius, Graf von Tissen mit seiner Gemahlin Irnburg auf Veranlassung seines Sohnes Poppo, eines Patriarchen von Aquileja, das Christentum angenommen haben soll und das nach ihm benannte Kloster Ossiach 689 erbaut habe. Dies ist jedoch etwas unwahrscheinlich. Eine genaue Zeitbestimmung ist

nicht möglich, aber man darf annehmen, daß die Gründung des Ossiacher Klosters vor dem Jahre 1026 erfolgt ist. Es stand unter dem Patriarchiat von Aquileja. Graf Meinhard stellte für das Ossiacher Kloster (1283) einen Gnadenbrief aus, worin er dasselbe in seinen besonderen Schutz nahm. 1484 brannte das Stift ganz ab; es brauchte viele Jahre bis zu seiner Wiederherstellung; die Kirche wurde erst im Jahre 1500 geweiht. Am 1. März 1783 wurde das Ossiacher Kloster aufgehoben. Heute beherbergen die Gebäude Augustiner aus dem Kloster Neustift bei Brixen. (AELSCHKER: Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Klagenfurt 1885. 1. Band, Seite 180/1, 235, 514, 719. 2. Band, Seite 812, 988, 1072.

- 41) Die Japoden sind ursprünglich Illyrier gewesen; um 400 v. Chr. wurden sie von den Kelten unterjocht und später stellten sie ein Mischvolk dar. Die Japoden erstreckten sich von Istrien bis zum heutigen Fluß Una, wo bei Bihać ein wichtiges japodisches Heiligtum gefunden worden ist. Endgültig - nach vielen kleinen Kämpfen - sind die Japoden von den Römern im großen illyrischen Krieg, den Augustus 35 bis 33 geführt hat, unterjocht worden. Während des pannonischen Aufstandes im Jahre 6 - 9 wurde Japodien

mit Liburnien vereinigt. (PANLY-WISSOWA: Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaften. Stuttgart 1914. 9.Band, Seite 723/4.)

42) Strabo:

siehe Tirol N^o 30.)

43) Claudius Ptolemäus:

siehe Tirol N^o 32.)

44) Das unter Drautal, etwa von Grafenstein abwärts wird Jauntal genannt, nach der römischen Kolonie Juenna, die einst in diesem Gebiet ihren Sitz hatte. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 9.Band, Seite 388/9)

45) Buria = Bora. Die Bora ist ein trockener kalter und heftiger Fallwind an der dalmatinischen Küste, im Winter oft tagelang von den Karstgebirgen aus Nordosten herabwehend. Er entsteht infolge Ansaugung der stark erkalteten Luft des durch Randgebirge abgeschlossenen Binnenlandes durch eine Zyklone über der warmen Adria. Mitunter ist er sehr heftig, richtet Zerstörungen an und be-
hindert den Verkehr. Fallwinde dieser Art sind
auch in vielen anderen Gegenden bekannt. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 3.Band, Seite 159.)
